Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 106 (2012)

Heft: 3

Rubrik: Entwicklung der Gebärdensprache : wofür braucht es Gebärdensprachtests für gehörlose Kinder?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Entwicklung der Gebärdensprache

Wofür braucht es Gebärdensprachtests für gehörlose Kinder?

Besteht die Notwendigkeit von Gebärdensprachtests für gehörlose Kinder in vorschulischen und schulischen Institutionen? Wie wurden solche Gebärdensprachtests in anderen Ländern entwickelt? Wie ist die Vorgehensweise, um solche Projekte unter Einbezug aller beteiligten Institution umzusetzen.

Im Clubraum der Roten Fabrik in Zürich-Wollishofen treffen sich am Mittwoch, 1. Februar 2012, auf Einladung der «kofo zürich», des Gehörlosen- und Sportvereins Zürich und in Zusammenarbeit mit «sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH» sehr viele interessierte Zuhörende und Zuschauende, um sich über Gebärdensprachtests, deren Notwendigkeit und Verbreitung zu informieren.

Gian Reto Janki eröffnet das erste kofo im Jahr 2012. Er freut sich sehr über den grossen Publikumsaufmarsch und heisst die über 70 BesucherInnen sowie den Hauptreferenten, Prof. Dr. Tobias Haug, ganz herzlich willkommen. Speziell begrüsst werden auch die beiden Gebärdensprachdolmetscherinnen Barbara Bucher und Stefanie Raschle.

Gian Reto Janki eröffnet das erste kofo zürich im Jahr 2012.

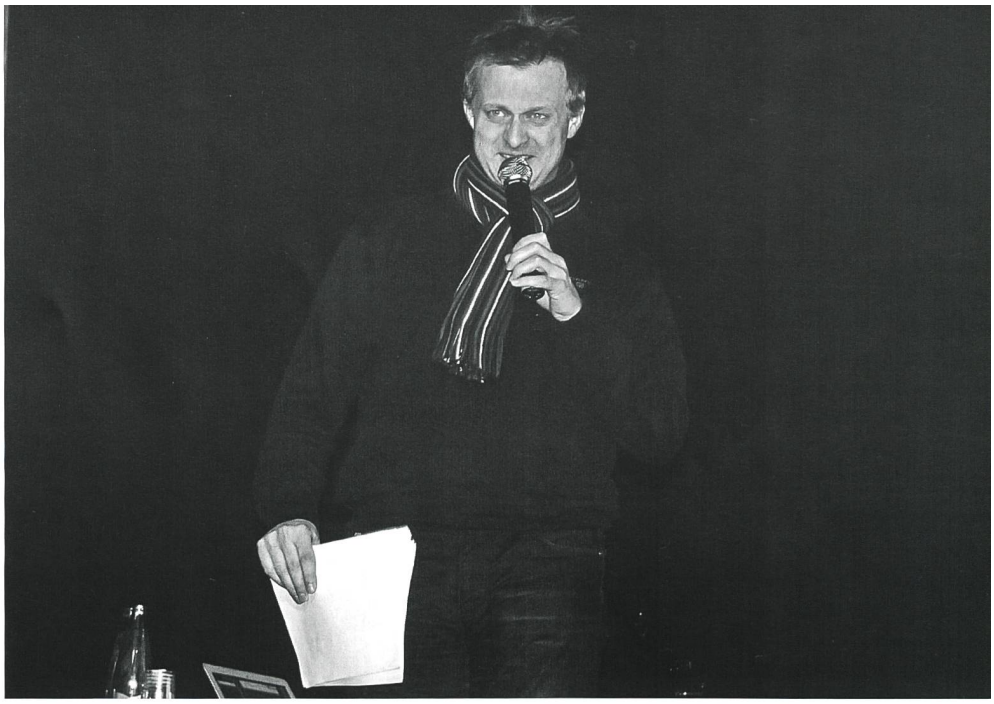
Tobias Haug ist seit 2004 Co-Leiter und Dozent im Studiengang Gebärdensprachdolmetschen an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) Zürich.

Gian Reto Janki: «Gespannt bin ich jetzt auf die Ausführungen von Prof. Haug zum Thema Gebärdensprachtests. Ich möchte mich bei ihm ganz herzlich bedanken, dass er uns über ein Thema informieren möchte, das bei uns in der Schweiz noch weitgehend unbekannt ist».

Es gibt Menschen, die für oder gegen die Gebärdensprache sind

Haug: «Es gibt Menschen, die für oder gegen die Gebärdensprache sind. Im Rahmen meines Vortrages möchte ich aber keine Grundsatzdiskussion führen. Seit 10 Jahren beschäftigt und begleitet mich das Thema Gebärdensprachtests. Mit meinem Referat will ich versuchen aufzuzeigen, ob es grundsätzlich überhaupt einen Bedarf für solche Tests gibt und wie in anderen Länder solche Test-Projekte entwickelt und schlussendlich umgesetzt wurden».

Haug stellt einleitend fest, dass die Gebärdensprache in irgendeiner Form in allen Schulen verwendet werde. Dabei bezieht er sich auf eine Umfrage, die er mitdurchgeführt und an welcher zahlreiche Schulen teilgenommen haben. Die Erkenntnis daraus sei, dass in 42,3% (33 von 78) aller deutschen Bildungseinrichtungen, die gehörlose Kinder betreuten, Gebärden bzw. Gebärdensprache in irgendeiner Form benutzt würden. Als Konsequenz ergebe sich, dass die Entwicklung und die Kompetenz in der Gebärdensprache überprüft werden sollten. Ein solcher Test könne nur ein Teil eines Puzzles sein, um die Gebärdensprachentwicklung gehörloser Kinder zu erfassen – ergänzt z.B. durch Beobachtungen von Lehrpersonen. In Deutschland gebe es Schulen, in welchen Gebärdensprache als Unterrichtsfach angeboten werde. Wie im Französisch oder in der Mathematik müsse der Ausbildungsstand bzw. die erworbene Kompetenz auch in der Gebärdensprache folgerichtig messbar überprüft werden.



Prof. Haug weist darauf hin, dass er bei einer breit abgestellten Zusammenarbeit gerne für die Realisierung eines Gebärdensprachtests für die Schweiz zur Verfügung stehe.

Bedarfsabklärung

Tobias Haug erklärt, dass Umfragen in den entsprechenden Ländern durchgeführt worden seien. Damit sei bestätigt worden, dass ein Bedarf nach Gebärdensprachtests bestehe. In Kooperation mit den Schulen sollte es eigentlich möglich sein, einheitliche Testverfahren auszuarbeiten. In Rückmeldungen der angefragten Institutionen in Deutschland sei bestätigt worden, dass das Fehlen von Gebärdensprachtests ein eigentlicher Mangel bilde. Zudem gebe es keine allgemein verbindliche Methodik zur Überprüfung der vorhandenen Kompetenzen und der Entwicklung im Erlernen der Gebärdensprache. Als Fazit der Erhebungen ergebe sich, dass verbindliche Testinhalte sowie entsprechende Materialien und ebenso verbindliche Standards in der Durchführung, Auswertung und Bewertung von gebärdensprachlichen Leistungen fehlten.

Verfügbarkeit von Gebärdensprachtests

«Basierend auf meinen Recherchen sind international gerade mal vier Gebärdensprachtests verfügbar. Oder anders ausgedrückt, quasi keine. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass die Test-Entwicklungen sehr komplex sind. Dies gilt ganz speziell für Tests in der Gebärdensprache, da praktisch auf keine fundierten Forschungsarbeiten zurückgegriffen werden kann», erläutert Haug.

Testentwicklungsprojekte

Er betont, Testentwicklungsprojekte stellten sehr komplizierte und komplexe Verfahren dar. Vor allem auch in Bezug auf die Abläufe der notwendigen amtlichen Bewilligungen.

Der Deutsche-Gebärdensprach-Verständnistest (DGS-VT) ist die Dissertationsarbeit von Prof. Haug. In unterschiedlichen Schritten wurde der gesamte Test von der Ausgangssprache und -kultur (England) in die Zielkultur und -sprache übertragen. Die Übertragung/Adaption und die Pilotuntersuchungen sind Gegenstand der Dissertationsarbeit von Prof. Haug. Die empirischen Datenerhebungen dienen als Grundlagen für die Normierung des Gebärdensprachtests. Das Ziel des weiterentwickelten Tests ist, dessen Publikation sowie dessen kostenfreie Zugänglichkeit und Nutzung des DGS-VT für die Schulen nach der Normierung (Online-Version) zu ermöglichen.

Weiteres Vorgehen

Prof. Haug informiert, dass «Arbeitspakete» bzw. zu bearbeitende Themen definiert würden, die von Studierenden in ihren Bachelor- oder Master-Thesen bearbeitet werden könnten. Anfangs 2012 wurden bereits die Themen an der Universität Berlin vorgestellt. Endziel sei, eine Online-Version für den DGS-Verständnistest zur Verfügung zu stellen.

Haug macht noch darauf aufmerksam, dass die erfolgreiche Umsetzung aber nur möglich sein werde, wenn mit vereinten Kräften auf das Ziel eines fundierten DGS-VT hingearbeitet werde. Zudem brauche es fundierte Forschungsergebnisse, damit eine klare Antwort auf die Frage – «Testet der Test, was er testen soll?» – auch wirklich gegeben werden könne. Das Dilemma sei, dass die «Praxis» schon seit gestern einen Gebärdensprachtest zum Einsatz bringen möchte.

«Ich bin davon überzeugt, dass mögliche Stolpersteine bei der Verwirklichung des Projekts erfolgreich aus dem Weg geräumt werden können. Wichtig ist, dass der Informationsfluss von Anfang bis Ende reibungslos funktioniert und somit allfällige Schnittstellenprobleme zwischen den Hochschulen und der Praxis vermieden werden. An dieser Stelle rufe ich zu einer breitabgestützten Zusammenarbeit auf. Ich stelle mich für die Realisierung eines Gebärdensprachtests für die Schweiz sehr gerne zur Verfügung», schliesst Haug seine vielversprechenden Ausführungen.

Tobias Haug beantwortet die Fragen aus dem Publikum mit hoher Fachkompetenz und Sachverstand. Hier im Gespräch mit Andreas Janner.

Flashlights auf Fragen aus dem Publikum

Tobias Haug meint...

...dass die Auswertungen der bisherigen Testergebnisse ergaben, dass gehörlose Kinder von gehörlosen Eltern, gegenüber den restlichen Kindern (54 Kinder mit insgesamt 21 verschiedenen Sprachhintergründen), den Test besser bestanden haben.

...die Tests an einem Computer gemacht wurden und etwa 30 bis 45 Minuten dauerten.

...die Auswirkungen der Tests sind, IST-Zustand-Überprüfungen und somit gezielte Förderungen auch in Hinblick auf die Bilinguale-Ausbildung sowie Erkennen der unterschiedlichen Entwicklungsstände.

...die Gebärdensprache als reines Schulfach, dann ist das Ergebnis des Tests eine ganz normale Zeugnisnote.

...die Tests können auch auf spezifische Dialekte angepasst werden. Dabei gilt es zu beachten, dass Tests, die auf unterschiedliche Dialekte angepasst werden, schwieriger zu normieren sind, da die «Stichprobe» dadurch noch kleiner wird.

...ist das Interesse an Gebärdensprachtests wirklich vorhanden? Unbestritten ist, dass sich die Gruppe gebärdensprachlich aufwachsender Kinder laufend reduzieren wird. Es ist somit ein Randthema aber es ist ein Thema und es kann ja auch proaktiv ein Thema daraus gemacht werden.

...in Hamburg gibt es Schulen, wo gebärdet wird. Ganz grundsätzlich müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass «Mehrsprachigkeit» und «Multi-Kulti» auf dem Vormarsch sind. Und der Gebärdensprachtest logischerweise ein Teil davon ist.

...die aktuelle Studie bezieht sich zurzeit ausschliesslich auf Deutschland. Ein Projekt für die Deutschschweiz ist noch nicht initiiert. Zuerst müsste die Frage der Finanzierung sowie die personelle Zusammensetzung der Arbeitsgruppen geklärt werden.

Haug betont am Schluss nochmals, dass sich Interessierte – vor allem die Institutionen – bei ihm melden könnten. Vielleicht bestehe dann die Möglichkeit, dass mit einer ersten Auslegeordnung der eigentliche Startschuss für einen Gebärdensprachtest in der Deutschschweiz gemacht werden könne. Er warnt jedoch vor zu grosser Euphorie und gibt zu bedenken, dass es für ein so umfassendes Projekt sehr viel Zeit brauche.

Gian Reto Janki bedankt sich bei Tobias Haug für den spannenden Vortrag und die interessanten Erklärungen. Er hofft, dass mit dem heutigen kofo der Grundstein für die Entwicklung eines Gebärdensprachtests für die Deutschschweiz habe gelegt werden können. Das kofo-Team werde auf jeden Fall die Entwicklung in dieser Sache im Auge behalten und zu gegebener Zeit wieder darüber informieren.

[rr]

Mit grossem Interesse verfolgen die kofo-Besucherinnen und -Besucher die Ausführungen von Tobias Haug. Es wird sich zeige ob das Input-Referat dem Gebärdensprachtest in der Deutschschweiz zum Durchbruch verhelfen wird.